

# Die Weimarer Marienhöhe

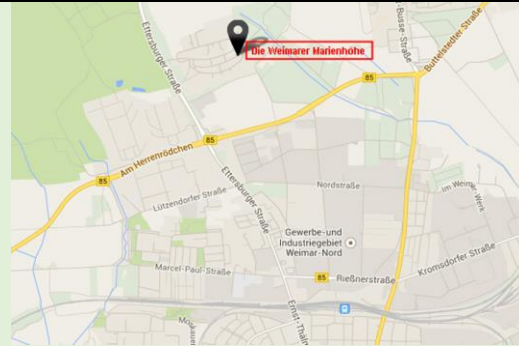
Seit 2008 liegt eine Chronik zum Ortsteil Weimar – Nord vor. Eine Arbeitsgruppe des Ortsteilrates beschäftigt sich mit deren Weiterführung. Vorerst in Einzelbeiträgen - wollen wir an ehemals vorhandene und heute in Vergessenheit geratene Einrichtungen/ Institutionen erinnern.

In diesem Beitrag geht es um die „Großherzogliche Landesbaumschule Marienhöhe“.

Die Geschichte des Grundstücks Marienhöhe 1 mit seinem Verwaltungshaus und Wirtschaftsgebäuden beginnt mit der Einrichtung der Großherzoglichen Landesbaumschule im Jahr 1834.

Die Baumschule wurde auf Betreiben der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach und Großfürstin von Russland, Marija Pawlowna Romanowa, zur Verbreitung besserer Obstsorten, zur Ausbildung von Lehrern, Landwirten und Obstbauern und zur Bildung der Bevölkerung Weimars und Umgebung angelegt und ist damit mit der klassischen Geschichte der Stadt Weimar in besonderer Weise verbunden.

*Auf den folgenden Seiten hat Manfred Dieck, der die Arbeitsgruppe „Chronik“ in unserem Verein leitet, einige weitergehende Gedanken zur Marienhöhe zusammen getragen.*



*Auf der Marienhöhe erinnert an diese Stelle „Herders Ruh“ eine schlichte Tafel an das oft aufgesuchte Lieblingsplätzchen des gelehrten Generalsuperintendenden Herder mit folgender Inschrift:*

*Denkend blickst Du, Herder, Von hier oft nieder auf Weimar.  
Dankend hat Weimar Den Platz Deinem Gedächtnis geweiht.*

# Die Entwicklung des Obstbaus im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach im 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts. Die Rolle der Großherzoglichen Landesbaumschule Marienhöhe.

Verfasser: Manfred Dieck

Von 1809 – 1814 wurde in Weimar die Anlegung einer „Central – Baumschule“ vorbereitet. Die Veranlassung dazu ergab sich aus der Förderung der Obstkultur überhaupt, insbesondere nach den durch Kriege (1806 – 1813) herbeigeführten Beschädigungen der Baumschulen im Lande.

Die erste Einrichtung erfolgte 1814 unter der Leitung bzw. Initiative des Oberkonsistorial – Rates<sup>1</sup> D. Günter und des Legations- – Rates<sup>2</sup> Bertuch nach einem Plan von Bertuch. Die landesherrliche Genehmigung erfolgte am 10. März 1815 verbunden mit der Anweisung von 300,00 Talern aus dem Polizeifonds.

Zunächst entstand diese Baumschule am südlichen Ende des Neuen Friedhofs. Nach dem Bau der Fürstengruft 1825/26 wurde sie „nach höchstem Befehl“ auf die Marienhöhe<sup>3</sup> am Südhang des Ettersberges verlegt und 1834 als „Großherzogliche Landesbaumschule“ benannt.

Nach übereinstimmender Darstellung zur Geschichte des heutigen „Naturschutz-Zentrums Weimar“ [9] und der Einschätzung des Landes-Pomologenverbandes über die Historie des Obstanbaus in Thüringen geht die Geschichte des Grundstücks Marienhöhe 1 auf die Einrichtung der „Großherzoglichen Landesbaumschule“ im Jahre 1834 zurück.

Die Baumschule wurde auf Betreiben der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach und Großfürstin von Russland, Maria Pawlowna Romanowa, zur Verbreitung besserer Obstsorten, zur Ausbildung von Lehrern, Landwirten und Obstbauern und zur Bildung der Bevölkerung Weimars und Umgebung angelegt und ist damit mit der klassischen Geschichte der Stadt Weimar in besonderer Weise verbunden. Den Hinweisen Maria Pawlowna Romanowas folgend, habe man hier eine ganz besondere Süßkirschsorte aus einem Samen gezogen. Diese Kirschsorte wurde als „Schöne von Marienhöhe“ bekannt und ist unter diesem Namen auch im „Illustrierten Handbuch der Obstkunde (Ausgabe von 1875)“ erstmals im Detail beschrieben [10]. Im Mai 1995 erfolgte die „Heimkehr“ an ihren Geburtsort auf die Marienhöhe bei Weimar (jetzt Naturschutzzentrum Weimar); aus Brandenburg und Bayern wurden Edelreiser auf einen Wildkirschenbaum okuliert. Im Jahre 2009 wurde sie als „Kirsche des Jahres“ gewählt (siehe nebenstehende Abbildung).

## 2009: Schöne von Marienhöhe

Kirsche des Jahres 2009: Schöne von Marienhöhe  
Früchte der „Schönen von Marienhöhe“



Foto: Hans-Joachim Bannier

Die Lage der Landesbaumschule wird mit „rechts von der Ettersburger Chaussee ...oberhalb des Bahnhofes“ [ 4 ] angegeben. Im Stadtplan der Stadt Weimar von 1968 ist neben der Marienhöhe noch der Standort „Bei der Landesbaumschule“ vermerkt. In späteren Stadtplänen fehlt dieser Hinweis. Die Landesbaumschule liegt ca. 300 m über NN in freier, windiger und rauer Höhenlage und bietet durch diese Lage und auch durch die geringe Bodenbeschaffenheit Gewähr dafür, dass die in demselben gezogenen Obstbäume auch in geringerem Boden freudig

-----  
<sup>1</sup> Hoher Beamter einer ev. Kirchenbehörde

<sup>2</sup> Gesandter

<sup>3</sup> benannt nach Großfürstin Maria Pawlowna

fortwachsen.

Im Jahr 1901 wird durch Zukauf von angrenzenden Flächen die Möglichkeit geschaffen, größere Mengen von Obstbäumen zu züchten.

Die Baumschulen wurde zur Verbreitung von besseren Obstsorten im Großherzogtum Sachsen – Weimar – Eisenach angelegt.

Sie dienten darüber hinaus der Ausbildung von Lehrern, Landwirten und Obstbauern. Aus einer Akte [ 3 ] ist ersichtlich, dass u.a. Unterricht/ Unterweisung in folgenden Disziplinen erfolgte:

- In der Obstbaumpflege, Obstbaumzucht und der Veredlung des Obstes,
- In der Bienenzucht,
- In der Seidenraupenzucht und in der Pflege des Maulbeerbaumes

Durch ihr privates Vermögen war es der russischen Zarentochter möglich, eine Reihe sozialer Einrichtungen zu schaffen, zahlreiche kulturelle Projekte und Unternehmungen zu finanzieren, u.a. auch die Großherzogliche Landesbaumschule Marienhöhe.

Lt. [ 2 ], Seite 322/ 323 gibt es eine zweite kleine Baumschule:

„Hinter der Jacobskirche zu Weimar gegen 1 Acker groß, die den Zweck hat, Landschul – Seminaristen in der Obstbaumpflege theoretisch und praktisch zu unterrichten und so die Lust und Liebe für die Obstbaumzucht immer mehr im Großherzogtum zu verbreiten. Der Unterricht wird durch freie Vorträge des Vorstehers nach Baumanns Leitfaden in der Obstbaumzucht wöchentlich Mittwochs Nachmittags theoretisch und praktisch erteilt.

Seit dem Jahre 1826 (bis ca. 1835) sind über 130 wohlunterrichtete Zöglinge aus dem Institut entlassen worden, die mehr oder weniger das Erlernte auf dem Lande nützlich verbreiten“.<sup>4</sup>

Um 1860 werden in einem Katalog der Baumschule u.a.

- 103 Apfel-,
- 98 Birnen-,
- 31 Kirschen-,
- 27 Pflaumen-,
- 95 Kartoffelsorten

angeboten. [6]

In der Baumschule werden darüber hinaus „die feinsten Sorten von Pfirsichen, Aprikosen, Mandeln etc. veredelt und in jedem Jahre neue Versuche mit der Acclimatisierung fremder Fruchtbäume etc. gemacht, sowie neue Erfahrungen des Auslandes genutzt. ....

Auch werden die Kunststraßen des Großherzogthums größtenteils aus den Vorräten der Landesbaumschule bepflanzt, wobei sich ganz augenscheinlich bewährt, dass die auf Hochlage kräftig erwachsenen Edelstämme besser an den Chausseen als die aus Niederungen gedeihen“.<sup>5</sup>

Eine erfolgreiche neue Kirschenzüchtung gelang mit der „Schöne von Marienhöhe“.<sup>6</sup> Diese Frucht wurde 1836 aus gelegten Kernen gezogen; der junge Stamm bildete 1843 erstmals Früchte aus. 1855 erhielt diese Süßkirschen-Neuzüchtung den Sortennamen „Schöne von Marienhöhe“. Fortan wurde sie vor allem in Thüringen zum Anbau empfohlen. Noch 1905 galt sie im Großherzogtum als eine der verbreitetsten Süßkirschen. Später ging ihr Anbau zurück.

Die Herangehensweise und Etappen zur Verbreitung der Obstbaumzucht und damit die Arbeitsrichtung der Landesbaumschule haben sich in den Folgejahren verändert:

In einer ersten Etappe ging es darum „an jedem Ort eine Obstbaumschule von Schullehrern anzulegen und über den Bestand derselben am Schlusse jeden Jahres eine Tabelle .... zu fertigen. Jeder Ortsgeistliche ist für die Aufsicht über die Ortsbaumschule verantwortlich und hat ....die von den Schullehrern gefertigten Tabellen abzuzeichnen.“[5]

---

<sup>4</sup> Literaturverzeichnis [2], Seite 320

<sup>5</sup> Literaturverzeichnis [2], Seite 321

<sup>6</sup> siehe auch Kasten auf Seite 1

Die Entwicklung des Obstbaus im Großherzogtum ist aus folgenden Zahlen ersichtlich:

- im Jahre 1830 bestehen 63 Ortsbaumschulen, in denen sich zusammen 11.567 unveredelte und 5.606 veredelte Bäumchen befanden.
- Die Einrichtung von 81 neuen Ortsbaumschulen wurde in demselben Jahr in Aussicht gestellt, welche Erwartung indes nicht erfüllt wurde.
- Im Jahre 1842 bestanden 116 Ortsbaumschulen.

Jedoch nicht bloß auf die Zucht von Obstbäumen wird in den Ortsbaumschulen Rücksicht genommen, sondern auch auf die Zucht anderer wilder Holzarten.

In einer zweiten Etappe geht es um die Unterweisung von Chausseewärtern/ Chausseeanwärtern in der Obstbaumzucht und Obstbaumpflege in der Großherzoglichen Landesbaumschule Marienhöhe.

Wahrscheinlich hat man das große Potential erkannt, dass sich durch eine Bepflanzung der Straßen mit Obstbäumen erschloss.

Da zu diesem Komplex Akten erst ab 1869 vorliegen kann nicht eindeutig dargestellt werden, ob es sich dabei um zwei aufeinander folgende Maßnahmen handelt, oder bereits zu früheren Zeiten auch Chausseewärter in die Qualifizierung einbezogen wurden.

In einem Schreiben des Großherzoglichen Bezirksdirektors des V. Verwaltungsbezirkes<sup>7</sup> vom 2.03.1870 wird auf einen Erlaß des Großherzoglichen Staatsministerium des Innern vom 25.November 1869 verwiesen, wonach aus allen Verwaltungsbezirken Chausseewärter/Chausseeanwärter<sup>8</sup> zwecks der Erteilung von Unterricht/ Unterweisung in der Obstbaumzucht auf die Landesbaumschule Marienhöhe bei Weimar zu delegieren sind. Auch die Einbeziehung von Gemeindearbeitern in den Schulungszyklus ist ab 1903 vorgesehen, (Gemeindeobstbauanwärter) aber größtenteils wurde dafür keine geeignete Person gefunden.

Da je Verwaltungsbezirk 2 bis 3 Chausseewärter pro Jahr sich auf der Marienhöhe einzufinden haben, umfasst ein Lehrgang ca. 10 – 12 Personen.

Die Lehrgänge sind zeitlich gestaffelt :

- Ca. 6 Wochen von Ende März/ Anfang April bis Mai
- Ca. 1 Woche im Juli und
- Ca. 1 – 2 Wochen im September/ Oktober

Der Unterricht bzw. die Unterweisungen umfassen:

- Pflanzen,
- Pfropfen,
- Okulieren,
- Kopulieren,
- Beschneiden und Reinigen älterer Bäume von überflüssigen Ästen und Zweigen,
- „in der Behandlung kranker Bäume...und in der Kenntnis der für Obstbäume nützlichen und schädlichen Insekten“ [ 7 ]

Die Kosten für Verpflegung, Unterbringung, Bett, Unterricht und Unterweisung, für Schreibmaterialien betragen ca. 62,00 Mark und gehen zu Lasten der Chausseekasse.

Die Kurse zur Qualifizierung der Chausseewärter wurden bis 1915 jährlich durchgeführt; von 1916 – 1919 wurde diese Maßnahme wahrscheinlich ausgesetzt.

Für 1920 wird die Durchführung abhängig gemacht von einer besseren Lebensmittelversorgung für die Kursteilnehmer. (Schreiben vom 18.11.1919)

---

<sup>7</sup> der Autor hat aus den vorliegenden Akten entnommen, dass die Straßenverwaltung in 5 Verwaltungsbezirke unterteilt war:

- I Neustadt/ Orla,
- II Apolda,
- III Eisenach,
- IV Ostheim,
- V Triptis

<sup>8</sup> Im Folgenden wird nur der Begriff "Chausseewärter" verwendet.

Für 1921 wird in einem Schreiben vom 31.01.1921 auf Vorschlag von Obergärtner B. Jauch „im lfd. Jahr einen Kursus in der Obstbaumpflege abzuhalten, zu dem wegen Mangel an Platz, Wäsche und Lebensmittel nur 3 Straßenanwärter zugelassen werden können.“

Tägliches Kostgeld: 12,00 Mark/ Person.

Der Lehrgang wurde durchgeführt

- 17 Tage im April 1921,
- 5 Tage im Juli 1921.

Für die Folgejahre fehlen die Aufzeichnungen/ Unterlagen, so dass der Autor nicht darlegen kann, bis wann auf der Marienhöhe solche Schulungen stattgefunden haben.

Das Wetter hat auch in den vergangenen Jahrhunderten den Obstbau stark beeinflusst.

- So wird berichtet, dass der sehr strenge Winter 1879/ 1880 ungewöhnliche Schäden an den Obstbaubeständen der verschiedenen Verwaltungsbezirke des Großherzogtums verursacht hat.
- Wegen „bedeutenden Schneefall“ ein Chausseewärter erst am 21.03.1870 und damit eine Woche später sich auf der Marienhöhe einfinden soll.
- Wegen fehlendem Ertrag wurde auf eine Herbstschulung generell verzichtet; so wird vom Herbst 1882 berichtet, dass „die Apfelbäume so gut wie gar keine Früchte gebracht haben und von den Birnenbäumen nur wenige Arten Früchte hatten.“ Die Überprüfung der Chausseewärter für den Herbst muß deshalb unterbleiben und muss eventuell in einem nächsten Jahr nachgeholt werden.
- 1886 gab es so „gut wie gar kein Obst auf der Marienhöhe.“
- 1889 wurden keine Pflaumen, Zwetschken und Birnen geerntet.
- 1890 waren Äpfel und Birnen „qualitativ in ihrer großen Mehrheit geringwertig, meist klein und fleckig in Folge des nassen und kalten Sommers“

Zur Bebauung des Objekts gibt es nur wenige Informationen.

Aus [ 8 ] ist ersichtlich, dass zum Zeitpunkt der Erstellung des Bestandsverzeichnisses 1926 folgende Bebauung vorhanden war:<sup>9</sup>

- A 1 Wohnhaus, massiv mit Pappdach, einschließlich eines Anbaus einer Gehilfenstube im Jahre 1912, ges. ca. 100 m<sup>2</sup> Grundfläche,
- B 1 Wirtschaftsgebäude, Fachwerk, teils Ziegel-, teils Pappdach, mit Scheune, Holzstall, Kohlenstall.
- C Gewächshaus
- D Frühstückshäuschen, Fachwerk, Pappdach, 42 m<sup>2</sup>
- E Pferdestall, massiv, Pappdach
- F Motorenhäuschen, Fachwerk, Pappdach

Das zur Inventur 1926 aufgenommene Wohnhaus einschließlich des Anbaus entspricht der vorhandenen Bausubstanz; die weiteren zur Bestandsaufnahme 1926 dargestellten Gebäude sind der gegenwärtigen Nutzung angepasst oder rückgebaut worden.

Weitere Baumaßnahmen, wie der Neubau eines Landarbeiterhauses mit Pferdestallgebäude nach Plänen von 1939/41, scheinen nicht realisiert worden zu sein.

Entsprechend [1] „wurde die Baumschule „später“<sup>10</sup> dem Landeseigenen Obstgut Lützendorf angeschlossen und war nach Aufgabe der Baumzucht und des Obstbaus bis 1991 Sitz der Oberförsterei Weimar.“

Östlich der Ettersburger Straße sind von dieser Einrichtung heute noch das bescheidene Verwaltungsgebäude und einige Wirtschaftsgebäude sowie etwa 5 ha. Freigelände erhalten.

<sup>9</sup> Siehe auch Lageplan Bebauung in Höhe „Herders Ruh“ – einzusehen im Thüringischen Hauptstaatsarchiv.

<sup>10</sup> Der Zeitpunkt war vom Autor bisher nicht zu ermitteln

# Literaturverzeichnis

- [1] Weimar, Lexikon zur Stadtgeschichte;  
Herausgegeben von Gitta Günther, Wolfram Huschke und Walter Steiner  
1998 Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, Seite 183
- [2] Historisch – topographisches Taschenbuch von Jena und seiner Umgebung;  
von J.C. Zenker; Jena, Friedrich Fromann, 1836
- [3] Akte Nr. 128: Nachlaß Maria Pawlowna  
„Übersicht zum Bestand der Großherzoglichen Zentralbaumschule“, Juni 1831
- [4] Alexander Huschkes illustrierter Städteführer von Thüringen,  
Bearbeitet von Hermann Franke; Weimar, Alexander Huschkes Hofbuchhandlung,  
Seite 90
- [5] Die Obstbaumschulen im Großherzogthum, Bericht aus den Kreisen Weimar und  
Neustadt vom 9.06.1844
- [6] Großherzogliche sächsische Landesbaumschule Marienhöhe bei Weimar  
Sorten- und Preisverzeichnis über Obst- und Zierbäume sowie Beeren- und Zier-  
sträucher
- [7] Unterweisung von Chausseewärten in der Obstbaumzucht in der Großherzog-  
lichen Landesbaumschule Marienhöhe (1869 – 1911)
- [8] Bau – und Bestandsverzeichnis der Thüringischen Landesbaumschule Marienhöhe,  
aufgestellt am 8.10.1926
- [9] Die Geschichte des Ortes „Marienhöhe“ Homepage des Naturschutz-Zentrums  
Weimar über <http://www.naturschutz-zentrum-weimar.de/geschichte.html>
- [10] Illustriertes Handbuch der Obstkunde, Dritter Band – Steinobst - Verlag von Eugen  
Ulmer, Stuttgart 1875 (Auszug aus der Obstsortendatenbank des BUND-Lemgo als  
pdf-Datei hier)